

Der Volkskarren läuft und läuft und läuft!

„Die Karrenmanufaktur ist mit ihrer „Mach mal Frieden“ Strategie auf dem richtigen Wege!“, so die Aussage des ersten Leiters der Manufaktur Heinrich Südhof nach dem großen Kriege. Etwas rundlich sieht der erste Karren aus, welcher aus der Manufaktur gezogen wird. Doch dies stört anscheinend niemanden, denn jeder will den kleinen runden praktischen Volkskarren haben und nicht mehr mit seinem Drahtesel oder Bollerwagen unterwegs sein. „Dieser ist für den Bauern und Bürger mit kleinem Geldbeutel gedacht. Wir verarbeiten auch Holz von Bäumen, welche nicht immer gerade gewachsen sind und können den Karren so für weniger als 5 Goldmünzen zum Kauf anbieten. Deshalb auch die rundliche Form“, so Herr Südhof. Die größte Herausforderung wird aber sein, aus dem ganzen Königreich genug Holzfäller, qualifizierte Stellmacher und Manufakturarbeiter zusammenzurufen, damit wir auch die Stückzahl erreichen können, um es wirklich ein Karren des Volkes werden zu lassen.

Neue Stadtteile geplant

„Die Wolfsburg soll wachsen! Mein kleiner Sohn Wolfram soll mal der Burgherr einer stolzen großen Stadt sein!“ Das ist das Ziel des Herren der Wolfsburg Wulf von und zu Wolfsburg. Alle stimmen ihm zu, doch weniger, um des kleinen Wolfram Willens. Eher aus Notwendigkeit, da die ganzen Arbeitskräfte der Karrenmanufaktur ein Dach über dem Kopf haben müssen, welche von Herr Südhof zu hunderten angelockt werden. Bei der Stadtplanung wird mit 6 neuen Stadtteilen nicht gekleckert sondern geklotzt:

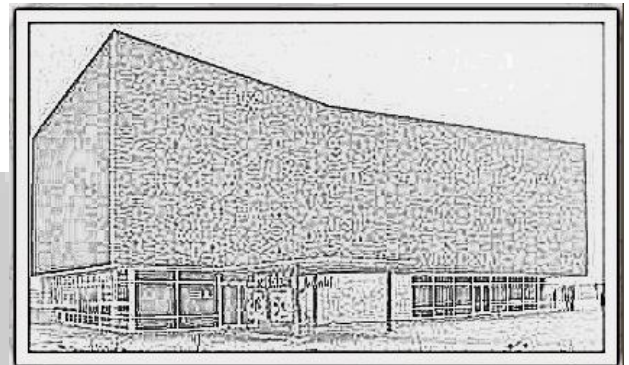
- **Eichelkamp:** Hier wächst gleich das gute Eichenholz vor Ort zum Häuserbau.
- **Klieversberg:** Dieser Stadtteil dient weniger dazu, den Arbeitern ein Zuhause zu bauen, sondern, damit die betuchteren Bürger und Manufakturmanager herrschaftlich vom höchsten Berg der Stadt auf ihre Arbeiter hinabblicken können. Das kann der Burgherr natürlich nicht auf sich sitzen lassen und plant kurzerhand einen hohen Turm auf dem Klieversberg. Die Funktion ist ungewiss. Hauptsache der Burgherr kann auf seine Untertanen hinabschauen. Der Bürger nennt ihn spöttisch „Spuckturm“. Abergläubische Bürger würden lieber im Hellwinkel einziehen. Da auf dem Klieversberg auch die Töten der Wolfsburger Ureinwohner begraben wurden.
- **Köhlerberg:** Die Köhler haben schon lange alles Holz in der Nähe verbraucht, so dass sie an anderer Stelle ihre Meiler aufstellen müssen. So machen sie gerne Platz für neue Häuser.
- **Rabenberg:** Von den Holzfällern zur Zeit des großen Krieges wurde er auch „Hexenberg“ genannt, da gruselige Sachen während ihrer Arbeit geschahen. Man munkelt, dass der Wald sich wegen der Abholzung zur Wehr gesetzt hat. Nun ist es eher eine Müllhalde, wo erst einmal die Raben weggeschlechtet werden müssen.
- **Steinkir Berg:** Früher waren hier einige Siedlungen von den Ureinwohnern der Wolfsburg zu finden, doch diese sind seit

Ende des großen Krieges weggezogen. So steht dem Bau einer Arbeitersiedlung nichts mehr im Weg.

- **Schillerteich:** Nach dem mysteriösen Brand der Schillerteichmühle und dem Sägewerk zum Ende des großen Krieges, steht nun die Fläche, abgesehen vom großen Mühlenstein leer. Ideal, um diese zu nutzen, um ein großes Wohnzentrum hin zu bauen.
- **Tiergartenbreite:** Schweren Herzens muss der Burgherr auch sein liebstes Jagdgebiet hergeben, aber da Wulf ein begnadeter Bogenschütze ist, hat er dieses Gebiet schon leer geschossen

Fragt man aber den „Juniorburgherrn“, so will er vom langweiligen Siedlungsbau des einfachen Arbeiters nichts wissen. Wolfram träumt ähnlich wie der bayrische Märchenkönig Ludwig II. von einer „Erlebnisstadt“. Aberwitzige Attraktionen, wie Klettergärten, Geländeparcours für Karren, Diskusgolf, verschiedenste Badethermen mit geschwungenen Rutschen und zu guter Letzt eine Anlage, wo man auf dem Wasser Ski fahren kann. Angesichts solcher märchenhaften Vorstellungen des Nachwuchsburgherrn bleibt zu hoffen, dass er bis zu seinem Amtsantritt vernünftig wird.

Licht und Schattentheater eröffnet




Wolfsburg hat seine erste Attraktion: Das „Licht und Schatten Imperium“ Der Wolfsburger kann sich nun nach hart verdientem Feierabend beim Licht und Schattentheater amüsieren. Von außen sieht es wie ein hässlicher Felsbrocken aus, aber drinnen spielen Schausteller hinter einer riesigen beleuchteten Leinwand Theater und werfen so große Schatten, dass es auch die letzte Reihe noch gut sehen kann. Damit der Arbeiter auch in der Freizeit an Karren denkt, gibt es 6 Vorstellungen der Komödie „Herbie der tolle Karren“. Hierbei wird ein echter Karren aus der Manufaktur benutzt, welchen versteckte Statisten hinter der Leinwand hin und her rollen.

Verein für Leibesübungen gegründet

Immer mehr Wolfsburger Bürger haben genügend Geld zusammengespart, um sich ihren ersten Karren und Zugtier zuzulegen. Nun stellen sie den Drahtesel in den Schuppen und nehmen faul auf dem Führersitz ihres neuen Lieblings Platz. Das Resultat ist, dass der Bauch immer runder wird. Um diesem städtischen Faulenzertum entgegen zu wirken, wurde der Verein für Leibesübungen ins Leben gerufen. Auch ein Trimm-Dich-Pfad auf dem Klieversberg wurde eingerichtet. Die Reaktion des


Karrenfahrenden Wolfsburgers war jedoch ernüchternd: „Der Pfad ist doch viel zu schmal für meinen Karren!“



Der Volkskarren

läuft und läuft und läuft...

Wer läuft länger für weniger als 5 Goldmünzen? Ihr Zugtier und ihre Familie werden den Karren lieben.



Wolfsgeheule

von Willi Heuler

Kolumne Nr. IIX: Eine traurige Geschichte

Werte Werte Bürger zu Wolfsburg und treue Leser meiner Kolumne „Wolfsgeheul“. Die schweren Zeiten des großen Krieges im Königreich sind vorbei. Fast vergessen ist, dass die Karrenmanufaktur vor zwei Jahren anstatt Kutschen, Ochsenkarren oder Pritschenwagen nur noch Streitwagen für den Krieg baute. Unsere Arbeiter hatten große Kraftanstrengungen vollbracht, um die Manufaktur in Wolfsburg zum größten Streitwagenbauer des Königreiches zu machen. Der Mittellandkanal wurde fertig gestellt, damit schnell die Kohle auf den Treidelschiffen hergeschafft werden kann, Unterkünfte wurden für die vielen Gastarbeiter aus dem Süden geschaffen und viel Wald ist dem Holzhunger der Manufaktur zum Opfer gefallen. Doch da die Bürger zu Wolfsburg auf der Seite der Verlierer standen, war alles vergebens und man wollte diese Tage vergessen.

Der Leiter der Karrenfabrik Herr Heinrich Südhof hatte uns Bürger von Wolfsburg neuen Mut gegeben und nur 12 Monaten nach Kriegsende die „MACH mal Frieden“ Strategie ausgerufen, um die Mobilität des Bürgers und nicht die des Heeres im gesamten Königreich zu sichern. Für die neue Strategie mussten erneut Bäume gefällt, Bäche gestaut, Kohle und Erz herangeschafft, um die Kraft der Natur für unser großes Ziel zu nutzen. Die Euphorie ist groß, der Blick geht nach vorn, denn wir sind auf einem guten Weg mit „MACH mal Frieden“ wieder die größten Karrenbauer des Königreiches zu werden.

Ich aber möchte den Blick noch einmal zurück wenden, um Euch eine persönlich erlebte traurige Geschichte aus den dunklen Tagen des großen Krieges zu erzählen. Denn etwas, besser gesagt, jemand ist dem großen Krieg zum Opfer gefallen, obwohl er nie eine Waffe erhoben hatte: „Die Feenfreunde“, jene Ureinwohner des Wolfsburger Waldes, welche schon lange vor dem ersten Stein der Burg und dem ersten gebauten Karren hier gelebt haben. Es mag ein Aberglaube des dummen Arbeiters sein, dass sie wirklich die Freunde von Feen waren, dass sie wirklich die Kraft der Natur spüren konnten, aber sie lebten friedlich und im stillen Einklang mit der Natur. Doch als im Wald zu Wolfsburg ein Baum zu viel gefällt und ein

Bach zu hoch gestaut war, protestierte 653 n. G. WOB diese kleine Sippe. Es mag Zufall gewesen sein, dass in derselben Nacht die Mühle und das Sägewerk am Schillerteich abbrannte. Leider gibt es in Zeiten des Krieges keine wirkliche Gerechtigkeit. Ohne herauszufinden, wer den Brand gelegt hatte, wurde ihr Sippenältester von einem Kriegsgericht der Sabotage an der Streitwagenmanufaktur für schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurteilt. Zusammen mit Spionen und Fahnenflüchtigen wurde er an einem Freitag, dem 13. im Jahre 653 n. G. WOB in aller Frühe an der großen stattlichen Eiche an der Rothehofer Trift gehängt. Seit den regelmäßigen Hinrichtungen des Kriegsgerichtes wird dieser Baum vom Volksmund „Henkerseiche“ genannt.

Oh, Werte Leser, ich war einer der wenigen Zeugen, als junger Schreiber von 16 Jahren und als Vertreter der Wolfsburger Fanfare dabei. Meine Aufgabe war es über diesen Akt der Ungerechtigkeit einen Propagandaartikel zu verfassen und ihn als erfolgreiche und gerechte Tat der Wolfsburger Rechtsprechung zu preisen. Als der alte Mann auf den Stein gestellt und vom Henker der Strick um den mageren Hals gelegt wurde, sah er nicht ängstlich sondern nur traurig aus. Als Todgeweihter hatte er das Recht ein letztes Mal das Wort zu ergreifen und es schien als richtet der Sippenälteste der Feenfreunde diese ausschließlich an mich, denn er wusste, dass er beim Henker, bei den Stadtbütteln und sogar beim Pfaffen auf taube Ohren stieß: „Ihr beutet die blaue Kraft aus und erstellt damit sinnlose Dinge. Ihr versteht nicht oder wollt es nicht verstehen, dass diese Kraft der Natur und nicht die eurer Arbeiter oder Konstrukteure die Ursache für euren Erfolg in eurer Manufaktur und der ganzen Stadt ist. Doch damit ist bald Schluss, denn wir haben den Quell der blauen Kraft verschlossen. Noch ca. 58 Lenze wird es dauern, bis ihr, Bürger zu Wolfsburg die Auswirkungen zu spüren bekommt. Aber dann wird es Euch wie ein Fluch erscheinen. Wir Feenfreunde sind dann schon lange weg und werden Euch nicht mehr helfen. Doch wenn es nur einige wenige von Euch gibt, welche begreifen, was die blaue Kraft ist, so ruft mich. Ich werde euch helfen, unseren auferlegten Bann wieder zu heben um den Quell der blauen Kraft erneut nutzbar zu machen ... aber dafür müsst ihr Euch als würdig erweisen.“ Dann wurde Felorion vom Stein gestoßen, der Strick straffte sich und der Sippenälteste der Feenfreunde starb. Bis heute verfolgen mich seine traurigen Worte im Schlaf. Was dann geschah, verschlug allen Anwesenden die Sprache. Binnen weniger Augenblicke wurde aus der riesigen, vor Kraft strotzenden Eiche ein toter Baum und bis heute ein trauriger Ort.

Werte Leser, ich habe hiermit mein Schweigen gebrochen und dieses dunkle Kapitel in der Wolfsburger Geschichte ans Licht gebracht, auf dass es nie vergessen wird.

Euer Willi Heuler